



Eine Veranstaltung des Instituts für Kunstgeschichte in Kooperation mit dem  
Forschungszentrum Migration und Globalisierung

## Organisation

Institut für Kunstgeschichte  
Universität Innsbruck  
Univ.-Prof. Dr. Martina Baleva

## Workshop mit

Dr. Jörg Probst (Philipps-Universität Marburg)

### Die „Flüchtlingskrise“ als politische Ikonologie Bilderkreise, Bilddebatten und Bildtheorien als Faktoren von Migrationspolitik im „langen Sommer der Migration“ 2015

Eine Veranstaltung des Instituts für Kunstgeschichte in Kooperation mit dem  
Forschungszentrum Migration und Globalisierung

Institut für Kunstgeschichte  
Montag, 27. Januar 2020, 14.00 bis 19.00 Uhr  
Innrain 52, Geiwi-Turm, Seminarraum 41031

## Programm

14.00 bis 15.00 Uhr

Die „Flüchtlingskrise“ – eine Bildgeschichte? Vortrag von Dr. Jörg Probst mit anschließender Diskussion

15.00 bis 16.00 Uhr

Einführung in den Bildatlas „Bilderkreise der Flüchtlingskrise“ und Auftakt der Gruppenarbeit

16.00 bis 16.30 Uhr

*Kaffeepause*

16.30 bis 19.00 Uhr

Fortsetzung und Präsentation der Ergebnisse der Gruppenarbeit

Dr. Jörg Probst ist Kunsthistoriker, Kurator und Koordinator der interdisziplinären Forschungs- und Lehrplattform „Portal Ideengeschichte“, Institut für Politikwissenschaft, Philipps-Universität Marburg. Er hat Kunstgeschichte und Philosophie in Berlin, Paris und Florenz studiert und promovierte zum Thema „Zeichnung und Wissenschaft im 19. Jahrhundert“. Seine Forschungsschwerpunkte sind die politische Ikonologie, Wissenschafts- und Ideengeschichte des Dokumentarischen, Ideengeschichte der Bildwissenschaft.

Anmeldung bis 24. Januar 2020 bei Dr. Sabine Comploi (Sabine.Comploi@uibk.ac.at).

## Die „Flüchtlingskrise“ als politische Ikonologie

**Bilderkreise, Bilddebatten und Bildtheorien als Faktoren von Migrationspolitik im „langen Sommer der Migration“ 2015**

Aufklärung und Abschreckung vereinen sich in der politischen Ikonologie der „Flüchtlingskrise“ 2015/16. Aufwühlende Bilder setzen die Weltöffentlichkeit über die zumeist dramatischen Ereignisse in Kenntnis. Das Foto des ertrunkenen Aylan Kurdi löste Solidarität und Mitgefühl in der ganzen Welt aus. Zugleich wurden und werden Dokumente der Schrecken und der Gefahren der Flucht über das Mittelmeer oder an den Grenzen in Europa als wirksame Mittel der Abschreckung von Flüchtenden diskutiert. Die Ereignisse an der griechisch-mazedonischen Grenze in Idomeni im Frühjahr 2016 waren gar als Mittel zum Zweck der Erzeugung abschreckender Bilder zu deuten. Auch die Verwendung von ursprünglich empathischen Bildern der „Westbalkanroute“ von 2015 zu Faktoren einer Pro-Brexit-Kampagne 2016 oder des Wahlkampfes von Victor Orban in Ungarn 2018 belegt, dass Bilddokumente über Flucht und Migration seit 2015/16 mehr und mehr die Kraft eines humanitären Korrektivs verlieren und in den Sog von Polarisierungen geraten.

Die Ohnmacht des Bildes repräsentiert die so genannte „Spaltung Europas in der Flüchtlingsfrage“. Doch die „Flüchtlingskrise“ ist nicht zugleich eine Krise des politischen Bildes oder gar der politischen Ikonologie. Die Ikonologie der Macht oder Ohnmacht des politischen Bildes in der „Flüchtlingskrise“ führt zu deren tieferem kritischem Verständnis.

Der Workshop diskutiert Bilderkreise der „Flüchtlingskrise“, vergleicht Debatten über Bilder der „Flüchtlingskrise“ in den Medien und fragt nach Bildtheorien als Faktor von Migrationspolitik in Europa 2015/16.